

OLIVER KOHL-FREY

Informationskompetenz für Fortgeschrittene

Abstract

Informationskompetenz für Fortgeschrittene steht bisher nicht im Zentrum der bibliothekarischen Aufmerksamkeit. Dabei ist Informationskompetenz auch für diese Zielgruppe ein notwendiger und lohnenswerter Service. Allerdings haben fortgeschrittene Studierende ein anderes Vorwissen und andere Bedürfnisse als Studienanfänger. Deshalb müssen sich Angebote für Graduates sowohl inhaltlich als auch didaktisch von den Angeboten für Undergraduates unterscheiden. Dann profitieren sowohl die fortgeschrittenen Studierenden als auch die lehrenden Bibliothekare und ihre Bibliothek von einer solchen Erweiterung des Spektrums.

Schlüsselbegriffe

Informationskompetenz, Studierender, Graduiertes, Masterstudium, Doktorand, Promotionsstudium, Didaktik, Informationsleichtigkeit

Der Fokus liegt bisher auf den Studienanfängern

Seit dem Beginn der Vermittlung von Informationskompetenz stehen an Hochschulen v.a. die Studienanfänger/innen im Mittelpunkt der Betrachtung. Zwar werden in der theoretischen Reflektion (etwa in der Literatur oder auch in politischen Papieren zur Informationskompetenz) auch fortgeschrittene Studierende als Zielgruppe benannt¹, aber in der Praxis richten sich die Ange-

¹ Beispielhaft der Deutsche Bibliotheksverband im Jahr 2009: „Hauptsächliche Zielgruppen der Bibliothekskurse/-veranstaltungen und des Lernorts Bibliothek sind Studienanfänger(innen), Studierende im Grund- und im Hauptstudium, Examensemester und Wissenschaftler(innen).“ Deutscher Bibliotheksverband: Hamburger Erklärung. http://www.informationskompetenz.de/fileadmin/user_upload/2009-11_

bote vornehmlich an Undergraduates: „The literature on libraryinstructionefforts is largely centered on undergraduate rather than graduate students.“²

Gemäß der deutschlandweiten Statistik zur Informationskompetenz waren im Jahr 2010 etwa 53 Prozent der Schulungen für Bachelor-Studierende oder Studierende im Grundstudium konzipiert, wohingegen sich nur 12 Prozent an Master-Studierende bzw. Studierende im Hauptstudium und weitere 4 Prozent der Schulungen an Doktorand/innen und Wissenschaftler/innen richteten.³

Diese Verengung der praktischen bibliothekarischen Aufmerksamkeit auf die Zielgruppe der Anfänger/innen hat dabei durchaus nachvollziehbare Gründe.

- Mit dem Beginn der Umstellung auf die gestuften Studiengänge im Zuge der Bologna-Reform wurden von den Hochschulen selbstverständlich zuerst die Bachelor-Studiengänge konzipiert. Die Bibliotheken, die sich schon zu Beginn dieses Prozesses ab etwa dem Jahr 2000 mit Angeboten in den Hochschulen einbringen wollten, hatten folgerichtig zunächst nur die Möglichkeit, dies auf Bachelor-Niveau zu tun. Damit waren zumeist die verfügbaren Ressourcen schon erschöpft, denn in vielen Fällen wurden und werden diese zusätzlichen Angebote von bereits vorhandenem Personal (Fachreferent/innen, Informationsbibliothekar/innen etc.) als weitere Aufgabe wahrgenommen. Die Einstellung von zusätzlichem Personal hat bisher nur selten stattgefunden, Entlastung von anderen Aufgaben konnte nur schrittweise erfolgen.⁴

informationskompetenz-hamburger-erklaerung.pdf (16.8.2011).

²Blummer, Barbara: Providing Library Instruction to Graduate Students. A Review of the Literature. In: Public Services Quarterly (2009) H.5. S. 15–39.

³Quelle: <http://www.informationskompetenz.de/fileadmin/DAM/documents/IKStat2010BUNDTabelle.pdf> (16.8.2011).

⁴An wenigen Bibliotheken sind spezielle Lehrbibliothekar/innen für Informationskompetenz eingestellt worden, an anderen wurden studentische Hilfskräfte zur Entlastung der Fachreferent/innen eingestellt. Die Verlagerung von Aufgaben wurde am klarsten von der Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken und dem Informationsverbund Deutschschweiz im Jahr 2009 formuliert: „Die bisherige Bindung personeller Ressourcen an die intellektuelle Sacherschließung ist zu hoch. (...) Mehr und mehr werden die Fachreferentinnen und Fachreferenten als Bindeglieder zwischen universitären Bedürfnissen und bibliothekarischem Serviceangebot agieren. Sie sind verantwortlich für die stufengerechte (...) Schulung und Weiterentwicklung der Informationskompetenz ihrer Benutzerschaft. Die Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken sieht in dieser Brückenfunktion eine zentrale Funktion des Fachreferats von sehr hoher Bedeutung. Es gilt, die Energien, welche in den anderen Grundfunktionen eingespart werden, in diesen wichtigen Aufgabenbereich einzubringen.“ Informationsverbund Deutschschweiz u. Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken: Richtlinien „Sacherschließung und Fachreferat“. 2009. <http://www.igwbs.ch/>

- Ein bibliothekarisches Lehrangebot ist im Bereich der Schlüsselqualifikationen auf Bachelor-Niveau einfacher zu integrieren als in den oft hochspezialisierten und forschungsorientierten Master-Programmen (oder gar in Doktoratsstudiengängen). Universitäre Lehrstühle oder Fachbereiche vertrauen Bibliothekar/innen zudem gerne die Einführung in die Literatursuche für Erstsemester an, die Lehre auf Fortgeschrittenen-Niveau hingegen wird in der Regel als die ureigene Aufgabe der Wissenschaftler/innen betrachtet.
- Die Konzeption und Durchführung für Studierende in den ersten Semestern ist inhaltlich einfacher und didaktisch standardisierbarer als die Arbeit mit Fortgeschrittenen. Während sich in Anfängergruppen noch eher mit vorbereiteten Foliensätzen und gängigen Recherchebeispielen operieren lässt, könnte für die Arbeit mit Master-Kursen oder Doktoranden-Arbeitsgruppen aufgrund der höheren Anforderungen auch eine gewisse Zurückhaltung auf Seiten der Bibliothekar/innen bestehen.

Fortgeschrittene sind anders (zu behandeln)

Fortgeschrittene Studierende, die sich kurz vor der Bachelor-Arbeit, in einem Master-Programm oder im Hauptstudium eines herkömmlichen Studiengangs befinden, bringen bereits eigene wissenschaftliche Arbeitsroutinen aus den ersten Studienjahren mit. Sie besitzen damit in der Regel auch ein größeres Wissen über die Umsetzung von Fragestellungen in eine Literatursuche, über die verschiedenen Recherchemöglichkeiten und über den Umgang mit Zitaten und Texten, und sie haben erste Erfahrungen mit der Bewertung wissenschaftlicher Texte gesammelt. Alles in allem verfügen sie über ein gewisses Maß an Informationskompetenz, das zumindest im Durchschnitt über dem von Studienanfängern liegen wird.⁵

Dennoch entspricht objektiv betrachtet auch ihre Informationskompetenz in der Regel nicht den Standards der Informationskompetenz, wie sie in verschiedenen Ausprägungen, aber letztlich mit ähnlichen Inhalten vorliegen.⁶ In

KDH%20Richtlinien%20Sacherschliessung%20%20Fachreferat%202009-06.pdf (16.8.2011).

⁵Diese Aussage kann sowohl normativ (sie sollten) als auch empirisch (sie haben) verstanden werden.

⁶Die Ergebnisse z.B. der Konstanzer Graduiertenstudie aus dem Jahr 2006 verdeutlichen dies. Kohl-Frey, Oliver: Informationskompetenz hinter dem Bachelor-Horizont. Ergebnisse einer Studie an der Universität Konstanz. In: Wa(h)re Information. Hrsg von Harald Weigel. Tagungsband des 29. Österreichischen Bibliothekartags in Bregenz 2006. Graz: Neugebauer 2007. S. 166–173. <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2007/2412/> (Preprint). Vgl. weiterführend: Kohl-Frey, Oliver: Information Literacy for Ad-

der subjektiven Wahrnehmung jedes einzelnen Fortgeschrittenen jedoch hat er selbstverständlich Routinen im wissenschaftlichen Arbeiten und beim Umgang mit Literatur erworben⁷, was von den Lehrenden berücksichtigt werden muss.

Auf diesen Aspekt ist in der Forschung zur Erwachsenenbildung immer wieder hingewiesen worden. Nach Malcolm Knowles etwa sind die wichtigsten Merkmale des Lernens Erwachsener vor allem die Fähigkeit zur Bedarfserkennung, die Selbstbestimmung des Lernprozesses, ein hohes Maß an sehr unterschiedlichen Lernerfahrungen sowie eine hohe Bereitschaft zum Lernen bei einer gleichzeitig stark problemorientierten Lernorientierung.⁸ Diese Erkenntnisse der Forschung zum Erwachsenenlernen können bereits bei der Gestaltung von Veranstaltungen zur Informationskompetenz für Studienanfänger, mehr noch aber für Fortgeschrittene höchst hilfreich sein. Die unterschiedlichen Lernerfahrungen sind zu berücksichtigen, und die problemorientierte Lernorientierung der Zielgruppe kann für die didaktische Konzeption von Veranstaltungen eine wichtige Rolle spielen. In der Praxis wird dies bereits erfolgreich umgesetzt.

Informationskompetenz für Fortgeschrittene: Best practice für Inhalte und Methoden

Nicht nur die Voraussetzungen und die Herangehensweise fortgeschrittener Studierender erfordern einen anderen Umgang mit dieser Zielgruppe, auch die Inhalte der Informationskompetenz müssen auf die Klientel abgestimmt werden. Dazu hat im deutschsprachigen Raum erstmals das Schweizer Projekt e-lib.ch in seinem Modul Informationskompetenz einen Anlauf unternommen, indem neben den Schweizer Standards der Informationskompetenz auch ein

vanced Users. A German Perspective. In: Libraries and Graduate Students. Building Connections that Work. Hrsg. von Gretta Siegel. Binghamton: Haworth Information Press 2008 (Public Services Quarterly ; Special Issue). S. 71–94. <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2008/4580/> (Preprint). Ähnlich auch die Ergebnisse aktueller Studien zum Informationsverhalten, z.B. Connaway, Lynn u. Timothy Dickey: The Digital Information Seeker. Report of the Findings from Selected OCLC, RIN, and JISC User Behaviour Projects. Joint Information Systems Committee [JISC] 2010.

<http://www.jisc.ac.uk/media/documents/publications/reports/2010/digitalinformationseekerreport.pdf> (16.8.2011).

⁷ Wobei das Niveau bei einer Gruppe von Master-Studierenden faktisch genauso verschieden sein wird wie bei Bachelor-Studierenden.

⁸ Knowles, Malcolm: The adult learner. Amsterdam, Heidelberg: Elsevier 2005. S. 64–68.

zugehöriges Kompetenzraster für drei verschiedene Niveaustufen entwickelt wurde.⁹ Für Einsteiger, Fortgeschrittene und Experten werden für die Bereiche Bedarf, Beschaffung, Bewertung, Organisation, Anwendung und Verantwortung die jeweils angestrebten Kompetenzen benannt, die teils aufeinander aufbauen. Um ein Beispiel zu nennen: So sollte ein Einsteiger die gefundenen Informationen nach vordefinierten Kriterien bewerten können, ein Fortgeschrittener sollte eine begründete Wahl der Bewertungskriterien treffen und anwenden können und ein Experte schließlich kann bestehende Bewertungskriterien beurteilen und definiert sie bei Bedarf neu.

Diesen drei aufeinander aufbauenden Stufen könnten die konkreten Fälle Studienanfänger, Masterstudierender bzw. Examenskandidat sowie Doktorand zugeordnet werden. Anhand dieser Stufen können dann Veranstaltungen für eine bestimmte Zielgruppe theoretisch reflektiert angepasst werden. Ein begleitender Leitfaden, der das Kompetenzraster mit konkreten Beispielen unterfüttert, ist gemäß den Angaben auf der Website in Arbeit.

Zahlreiche Bibliotheken haben bereits praktische Erfahrungen mit IK-Veranstaltungen für Fortgeschrittene gesammelt, worüber auch in der Literatur ausführlich berichtet wird.¹⁰ Für die USA werden Angebote für Graduierte bereits ab den 1950er Jahren berichtet.¹¹ Aktuell werden „oneshotorientations, workshops, consultations, workbooksandtutorials, handoutsandcourse-relatedinstruction“ als die wichtigsten Formen der Vermittlung genannt.¹² Dies entspricht auch den gängigen Formaten für *Undergraduates*, wobei bei Fortgeschrittenen die Einzelberatung aufgrund des höheren Spezialisierungsgrads der Fragestellungen und der größeren Unterschiedlichkeit der Vorerfahrungen einen höheren Stellenwert haben muss. Dabei beschränken sich die fachspezifischen Erfahrungen nicht nur auf einzelne Fächer: Es sind sowohl in den Natur- und Ingenieurwissenschaften¹³ als auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften Beispiele¹⁴ zu finden.

⁹ Quelle: <http://www.informationskompetenz.ch/dokumente.html> (16.8.2011).

¹⁰ Beispielhaft: Kohl-Frey, Oliver u. Bernd Schmid-Ruhe (Hrsg.): *Advanced Users. Information Literacy and Customized Services. Proceedings of the Konstanz Workshop on Information Literacy (KWIL) 2007*. Konstanz 2008. <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2008/5905/> (16.8.2011).

¹¹ Blummer, Barbara: *Providing Library Instruction to Graduate Students. A Review of the Literature*. In: *Public Services Quarterly* (2009) H.5. S. 15–39.

¹² Ebd.

¹³ Brown, Cecelia: *Where Do Molecular Biology Graduate Students Find Information?* In: *Science and Technology Libraries* (2005) H. 3. S. 89–104.

Chang, Nai-Cheng u. Jiin-Huai Perng: *Information Search Habits of Graduate Students at Tatung University*. In: *International Information and Library Review* (2001). S. 341–346.

Finn, Bette u. Pat Johnston: *Index Use by Engineering Faculty and Students*. In: *Georgia Library Quarterly* (2004) H. 3. S. 5–14.

Auch in Deutschland existieren bereits Angebote für Fortgeschrittene. So werden z.B. an der Universität Konstanz seit einigen Jahren Veranstaltungen für Fortgeschrittene durchgeführt und weiter ausgebaut, von denen zwei Kurse exemplarisch dargestellt werden sollen.¹⁵ Auf der Ebene der Master-Studierenden existiert u.a. seit dem Jahr 2006 ein Angebot in Politik- und Verwaltungswissenschaft, das für alle neu ins Masterprogramm des Fachbereichs aufgenommenen Studierenden ein Pflichtangebot ist, das als Kurs mit 2 SWS und 5 ECTS-Punkten verrechnet wird. Die besondere Herausforderung liegt darin, dass ein Teil der Studierenden bereits das Bachelor-Studium an der Universität Konstanz absolviert hat und deshalb mit den Voraussetzungen an der Universität gut vertraut ist. Allein dies erfordert eine differenzierte Heran-

Garritano, Jeremy: Ice Cream Seminars for Graduate Students. Imparting Chemical Information Literacy. In: *Libraries and Graduate Students: Building Connections that Work*. Hrsg. von Gretta Siegel. Binghamton: Haworth Information Press 2008 (Public Services Quarterly ; Special Issue). S. 53–70.

¹⁴Barrett, Andy: The Information-Seeking Habits of Graduate Student Researchers in the Humanities. In: *The Journal of Academic Librarianship* (2005) H. 4. S. 324–331.

East, John: Information Literacy for the Humanities Researcher. A Syllabus Based on Information Habits Research. In: *The Journal of Academic Librarianship* (2005) H. 2. S. 134–142.

Cooney, Martha u. Lorene Hiris: Integrating Information Literacy and its Assessment into a Graduate Business Course. A Collaborative Framework. In: *Research Strategies* (2003) H. 3. S. 213–232.

Grant, Maria u. Marlowe Berg: Information Literacy Integration in a Doctoral Program. In: *Behavioral and Social Sciences Librarian* (2003) H. 1. S. 115–128.

Harington, Sara: “Library as Laboratory”. Online Pathfinders and the Humanities Graduate Student. In: *Libraries and Graduate Students: Building Connections that Work*. Hrsg. von Gretta Siegel. Binghamton: Haworth Information Press 2008 (Public Services Quarterly ; Special Issue). S. 37–52. Umfassendauch:

Macauley, Peter: *Doctoral Research and Scholarly Communication. Candidates, Supervisors and Information Literacy*. Dissertation, Deakin University 2001.

¹⁵ Kohl-Frey, Oliver: Information Literacy for Graduate and Postgraduate Students. Experiences from the University of Konstanz. In: *Advanced Users: Information Literacy and Customized Services*. Hrsg. von Oliver Kohl-Frey u. Bernd Schmid-Ruhe. *Proceedings of the Konstanz Workshop on Information Literacy (KWIL) 2007*. Konstanz 2008. S. 135–142. <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2008/5905/>

(16.8.2011). Trevisiol, Oliver: Informationskompetenz im neuen Jahrzehnt. Ein Sachstandsbericht. In: *Bibliothek aktuell* (2011) H. 92. S. 7b–9b.

gehensweise, der u.a. mit einer Aufteilung in Pflicht- und Wahlteil Rechnung getragen wird. Im Pflichtteil können die für alle Studierenden relevanten Themen behandelt werden, wozu Recherchestrategien, Fachdatenbanken oder Literaturverwaltungs-Software gehören. Im Wahlteil werden dann einzelne Fragen vertieft oder auch Themen wie Ökonomische oder Juristische Fachinformation, E-Learning oder der Umgang mit LaTeX behandelt, die nicht für alle, aber für einen Teil der Studierenden von besonderer Bedeutung sind.

Für Doktorand/innen gibt es seit dem Jahr 2008 einen modular aufgebauten Kurs.¹⁶ Diese Module können einzeln oder als Gesamtkurs besucht werden, wobei nach Absolvieren des gesamten Kurses in zwei Fachbereichen ECTS-Punkte für die Promotionsstudierenden vergeben werden können. Der Kurs gliedert sich in fachübergreifende Module, wie etwa Recherchestrategien, Literaturverwaltung oder E-Learning, und fachspezifische Teile, v.a. die Literatur- und Informationsrecherche in den fachlich relevanten Quellen, Zitationsstile oder Publikationskulturen in den einzelnen Fachdisziplinen. Während die einzelnen fachübergreifenden Veranstaltungen von je einer Person aus der Bibliothek für alle Doktorand/innen angeboten werden, sind die fachspezifischen Termine mit den jeweiligen Fachreferent/innen hochspezialisierte Kleinstgruppen- oder sogar Einzelberatungstermine, bei denen auf den Bedarf der jeweils individuell zusammengesetzten Gruppe maßgeschneidert eingegangen werden kann. Die Rückmeldungen auf diese Angebote sind gemäß den Evaluationen sehr positiv. Darüber profitiert die Bibliothek von der Wahrnehmung als kompetente Dienstleisterin für die forschungsintensive Gruppe der Doktorand/innen in der Institution. Solche Angebote für fortgeschrittene Studierende existieren an einigen Hochschulen im deutschsprachigen Raum, wenn auch noch nicht so zahlreich wie im anglo-amerikanischen Sprachraum.¹⁷

Bei der Konzeption und Durchführung eines Angebots in Informationskompetenz scheinen demnach aufgrund der bisherigen Erkenntnisse insgesamt folgende Erfolgsfaktoren zentral zu sein:

- Die spezifischen Erfahrungen und Voraussetzungen der Zielgruppe sind besonders zu berücksichtigen. Dies gilt sowohl für die angebotenen Inhalte als auch für die didaktische Form, denn Veranstaltungen für Fortgeschrittene werden eher intensive Einzel- oder Kleingruppen-Beratungen als Massenveranstaltungen sein. Informationskompetenz für Fortgeschrittene ist mehr Support als Lehre.
- Die Vorbereitung und Durchführung solcher Angebote sollte im besten Fall durch wissenschaftliche Bibliothekare geschehen. Während

¹⁶Quelle: http://www.ub.uni-konstanz.de/fileadmin/Dateien/Fachreferenten/Trevisiol/IK_Prom_Ankuendigung.pdf (16.8.2011).

Vgl. zum Thema Informationskompetenz für diese Zielgruppe auch den Beitrag von Manuela Rohrmoser in diesem Band.

¹⁷Blummer, Barbara: Providing Library Instruction to Graduate Students. A Review of the Literature. In: *Public Services Quarterly* (2009) H.5. S.15–39.

auf dem Niveau der Studienanfänger derartige Veranstaltungen je nach Institution von ausgebildeten Bibliothekar/innen ohne akademische Ausbildung (also Diplom- oder Bachelor-Bibliothekar/innen des gehobenen Dienstes) durchgeführt werden können, erhält die wissenschaftliche Ausbildung spätestens bei der Zielgruppe der Fortgeschrittenen eine zentrale Rolle.

- Die organisatorische Form einer Lehrveranstaltung ist nur eine institutionalisierte Form der Vermittlung von Informationskompetenz an Fortgeschrittene, die sicherlich die Wahrnehmung der Bibliothek in der Hochschule stärkt. Informelle Beratungen in der jeweils aktuellen Bedarfssituation eines Graduierten sind aber als mindestens genauso sinnvoll für alle Beteiligten anzusehen.

Informationskompetenz und Informationsleichtigkeit

In der Diskussion um Informationskompetenz wurde immer wieder vorgebracht, Bibliotheken würden in diesem Feld einen Zukunftsmarkt sehen, um teilweise wegbrechende Aufgaben wie etwa im Bereich der Erschließung zu kompensieren; zugespitzt war schon vom „Phantom der Bibliothekare“ zu hören.¹⁸ Die Einführung von auf Suchmaschinentechologie basierenden Discovery-Systemen, die in einem Index viele zig Millionen von elektronischen und gedruckten Büchern und Aufsätzen einfach („google-like“) durchsuchbar machen¹⁹, könnte diesen kritischen Trend verstärken. Eine höhere Informationsleichtigkeit müsste demnach zu einer geringeren Bedeutung von Informationskompetenz führen. Dabei wird allerdings übersehen, dass diese Literatursuchmaschinen vor allem die Entdeckung relevanter Literatur (Discovery) vereinfachen wollen, was sie auf Einsteiger-Niveau auch zweifellos tun. Ein Erstsemester, der noch keinen IK-Kurs seiner Bibliothek besucht hat, wird sich mit diesen Literatursuchmaschinen sehr viel einfacher die Literatur zu seiner ersten Seminararbeit zusammensuchen können als das mit der bisherigen Vielfalt von Quellen möglich war: Die Unübersichtlichkeit von Lokalem Katalog, weiteren Katalogen und Verbundkatalogen, bibliographischen Datenbanken unter verschiedenen Oberflächen, Volltextdatenbanken etc. haben viele Studienanfänger den allgemeinen Suchmaschinen (Google) in die Arme getrieben. Wenn man jedoch von der reinen Recherche absieht, erleichtern die Literatursuchmaschinen nicht die Übersetzung von Forschungsfragen in Rechercheanfragen, nicht die qualitative Bewertung von Ergebnissen, nicht die Verwaltung in angemessenen Literaturverwaltungs-Tools oder den korrekten

¹⁸Oeggerli, Elisabeth: Informationskompetenz: Das Phantom der Bibliothekare. 2010. http://www.igwbs.ch/8_Oeggerli.pdf (16.8.2011).

¹⁹Genannt seien hier System wie Primo von ExLibris, Summon von Serials Solutions, EDS Ebsco Discovery Service oder auch WorldCat Local von OCLC Pica.

Umgang mit Zitaten und Volltexten, um kein Plagiat zu produzieren. Diese Teilgebiete der Informationskompetenz sind trotz Discovery weiterhin von großer Bedeutung.

Für Fortgeschrittene löst sich zusätzlich auch das Rechercheproblem nicht vollständig, denn die Discovery-Systeme sind zwar einfach bedienbar, durchsuchen im besten Fall den gesamten gedruckten wie elektronischen Bestand einer Institution und stellen die Ergebnisse mittels eines ausgeklügelten Rankings dar. Für Graduierte aber passt häufig das allgemeingültige Ranking nicht, denn je spezieller die Forschungsfrage, desto wichtiger wird jeder spezialisierte Treffer – und dieser ist eben doch nicht immer alleine mit dem jeweiligen Ranking-Algorithmus zu finden. Zudem bieten spezialisierte Datenbankoberflächen in der Regel Suchmöglichkeiten (Thesauri u.ä.), die von den Discovery-Systemen gar nicht angeboten werden können. Die Kenntnis spezialisierter Suchsysteme wird auf diesem Level deshalb weiterhin nötig sein, und auch die Vermittlung vieler Bestandteile von Informationskompetenz für alle Zielgruppen.

Fazit: Informationskompetenz für Fortgeschrittene – Cui bono?

Auch Informationskompetenz für Fortgeschrittene sollte im Portfolio einer Bibliothek ihren Platz finden. Gerade weil Discovery-Systeme die Recherche nach Literatur vereinfachen und damit dieser Bereich der Informationskompetenz zumindest auf dem Einsteiger-Niveau weniger Kapazität erfordern wird, kann das Angebot für Fortgeschrittene deutlich ausgeweitet werden. Dabei spielen inhaltlich neben der Vermittlung von Recherchekompetenz auch die Themen Publikationskultur, Plagiatsvermeidung, Literaturverwaltung, Informationsbewertung und ökonomische sowie juristische Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle.

Graduierte verfügen in der Regel über ein erprobtes Set von Arbeitstechniken in den klassischen Feldern der Informationskompetenz. Wenn diese Individualität bei der Konzeption und Durchführung von Lehrangeboten berücksichtigt wird, können diese auch auf dem Niveau von Fortgeschrittenen sehr gewinnbringend sein. Die lehrenden Bibliothekar/innen dürfen sich dabei ihrer eigenen Kompetenzen bewusst sein und ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen. Allerdings müssen Veranstaltungen für Fortgeschrittene sowohl inhaltlich als auch didaktisch anders geplant sein als solche für Erstsemester. Viele Themen werden sehr viel mehr im Detail behandelt werden, was ein größeres Wissen und eine andere methodische Vorgehensweise erfordert, wofür teils auch didaktische Fortbildungsmaßnahmen für Bibliothekare nötig sein können. Von den Lehrenden wird zudem mehr Flexibilität verlangt, um auf die jeweiligen Bedürfnisse in sehr heterogenen Gruppen eingehen zu können. Der Standardvortrag aus der Schublade hat auf diesem Niveau ausgedient.

Für die Bibliothek stellt ein dediziertes Angebot für Master-Studierende, Doktorand/innen und andere Fortgeschrittene eine hervorragende Möglichkeit dar,

sich innerhalb der Hochschule als Beratungs- und Service-Institution für Nachwuchswissenschaftler/innen zu positionieren. Dabei wird eine Kernkompetenz von Bibliotheken, nämlich die Beratung in Informationskompetenz, besser wahrgenommen und damit gestärkt.

Von der Lehre und Beratung in Informationskompetenz für Fortgeschrittene profitieren somit letztlich sowohl die Studierenden und Nachwuchswissenschaftler als auch die lehrenden Bibliothekare und die Institution Bibliothek selbst.